

*Predigt am Sonntag Septuagesimä in der Salemskirche in Tarmstedt
am 24. Januar 2016*

Kanzelgruß Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext: Das Predigtwort ist die Epistellesung für diesen Sonntag und steht im 1. Korintherbrief des Paulus im 9. Kapitel: I Kor 9,24-27

Gebet: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Predigt

Ihr Lieben!

Manchmal passt ja unser Interesse für den Sport – sei es vor dem Fernseher oder unser eigenes Engagement in einer Vereins-mannschaft mit der Kirche und dem Gemeindeleben nicht so gut zusammen und wir müssen zähneknirschend Kompromisse schließen. Das Turnier meines Teams am Wochenende und der Gottesdienst am Sonntag oder der Konfirmandentag am Samstag – und die Championsleague-Übertragung während der Übungs-stunde des Posaunenchores: da sind Fingerspitzengefühl, aber auch mal eine klare Entscheidung gefragt. Heute aber passt ge-hört beides zusammen. Heute sind wir in der Kirche zusammen die Handball-Europameisterschaft und Werders Rückrundenauftritt laufen erst am Nachmittag und Abend. Du verpasst nur die Vormittagsübertragung der Wintersport-Wettkämpfe an diesem Wochenende, wenn du dich dafür interessierst, aber davon gibt es bestimmt schon heute Mittag eine Zusammenfassung. Stattdessen aber werden wir gemeinsam in der biblischen

Lesung des Tages in die Welt des Sports entführt. Paulus vergleicht den Glauben mit Motiven aus dem Sport. Und die sind für die Menschen damals wie heute richtig gut greifbar:

Paulus schaut auf die Zielstrebigkeit und die Trainingsdisziplin eines Leistungssportlers und vergleicht die mit unserer Situation im Glauben: *„Wisst ihr nicht, dass die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt. Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge, jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen.“*

Der Vergleich ist, wenn man sich auf das Bild ein bisschen einlässt, nicht in allen Teilen so ganz einfach, aber interessant finde ich zuerst: Es ist ein Beispiel, das für Paulus und die Leute in der Gemeinde in Korinth damals in ihrer Welt gut greifbar war, und gleichzeitig für uns heute immer noch genauso anschaulich ist. Es gibt andere Gleichnisse und Vergleiche in der Bibel, da ist es für uns viel schwieriger, uns in die Vergleichswelt hineinzu-denken, weil unsere Welt ganz anders ist. Das ist hier nicht so. Und das macht das Wort Paulus für uns um so wertvoller. Selbst wenn du jetzt nicht so der Sport-Fanatiker bist und dir vielleicht eher wünscht, wenigstens hier in der Kirche damit in Ruhe gelassen zu werden, lade ich dich ein: Lass dich für den Moment doch mit ein auf dieses Bild, das der Apostel gebraucht.

Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth. Das ist in diesem Fall von Bedeutung, denn Korinth ist zur Zeit des Paulus eine mächtige, wirtschaftlich pulsierende griechische Stadt, vermutlich mit mehr Einwohnern als Athen. Nicht Hauptstadt, aber Handelszentrum mit einem gewaltigen Hafen und zwei

Meerzugängen. Vor allem aber ist Korinth die Heimat der „Isthmischen Spiele“, die vergleichbar den Olympischen Spielen alle drei Jahre ausgerichtet werden für mehrere Wochen und das Leben der Stadt in dieser Zeit auf den Kopf stellen. Man vermutet, dass die Isthmischen Spiele den Olympischen sogar den Rang abgelaufen haben und zur Zeit des Paulus das wichtigste Sportereignis der antiken Welt abgegeben haben.

Aus dieser Erlebniswelt greift Paulus zwei Sportarten heraus, die bis heute zwei Grunddisziplinen des Sports entnommen sind: den Laufwettbewerb und das Boxen, also den Zweikampf. Übrigens war der Sport schon damals total lukrativ, ja sogar kommerziell, denn ein Siegespreisträger in einer der klassischen Disziplinen bei den Isthmischen Spielen hatte ein lebenslanges Salär sicher, also so etwas wie eine lebenslange Rente.

Was Paulus an dieser Welt des Sports fasziniert mit Blick auf unseren Glauben, ist die Zielstrebigkeit, mit der ein Sportler ein bestimmtes Ziel fest im Visier hat und sein Leben darauf ganz ausrichtet: die Ziellinie im Wettkampf – darauf ist alles gerichtet: Mein ganzes Training, aber auch mein sonstiges Verhalten wie Ernährung und Schlaf. Ich richte mir auch meinen Terminkalen-der nach den Wettkampf-Terminen. Der Sportler „*enthält sich aller Dinge*“. Keine Exzesse, kein falsches Essen, Alkohol nur wohl dosiert, wenn überhaupt. Das alles ist heute überhaupt nicht anders. Und alles für ein ganz bestimmtes Ziel.

Das zweite Vergleichsmotiv holt sich Paulus bei den Boxern ab: „*Ich kämpfe mit der Faust, nicht wie einer, der in die Luft schlägt*“. Ein Sportler trainiert und sammelt seine Kräfte ja nicht, um sie im entscheidenden Moment zu verschenken,

sondern um sie einzusetzen und zu gewinnen. Bis heute ist es für Sportler und Trainer der größte Frust in einer Niederlage, wenn man sagen muss: ‚Wir haben uns unter Wert schlagen lassen. Wir haben unsere Fähigkeiten und Stärken nicht abgerufen.‘ Wenn der Gegner einfach besser war, aber man selbst hat alles gegeben – dann kann man eher auch in der Niederlage zufrieden sein.

Paulus wendet beides auf den Glauben an:

1. Wir haben im Glauben ein klares Ziel vor Augen: das ist unsre Seligkeit. Der Weg ist nicht das Ziel. So wie der Sportler nicht für den Krafraum trainiert, sondern auf das Finale hinarbeitet und dafür auf manches verzichtet, so hat unser Glaube ein festes Ziel vor Augen: „*Lauft so, dass ihr den Siegespreis erlangt!*“

Das feste Ziel vor Augen, das haben wir mit den Sportlern gemeinsam. Darum ist es für unseren Glauben ganz wichtig, dass wir nicht aufhören, von dem ewigen Leben bei Gott zu reden, daran zu glauben, darauf zu hoffen, damit zu trösten. Ein Glaube an Jesus Christus ohne das ewige Leben, das wäre wie ein endloses Training auf dem Sportplatz in einer Fußballmannschaft, ohne je ein Spiel oder ein Turnier zu spielen. Ohne Ziel.

2. Und dass wir unsere Stärken, die wir trainieren, auch zum Einsatz bringen – wie der Boxer, der mit seiner Faust nicht in die Luft schlägt, sondern Treffer beim Gegner landen muss, um zu gewinnen.

Was aber sind unsere Stärken, die wir im Glaubenstraining uneignen, die zum Einsatz kommen müssen? Wir können uns doch den Siegespreis, das Ziel, die Ewigkeit nicht verdienen mit unserer eigenen Kraft! Was sind dann unsere Stärken im Glauben?

Paulus spricht davon, dass er „*nicht ändern das Evangelium predige und selbst verwerflich werde.*“ Es geht darum, dass wir die guten Gaben, die unseren Glauben stärken, auch an uns heran lassen und zum Einsatz bringen. Dass wir nicht sonst was für die Gemeinde tun mit viel Einsatz, aber das Evangelium selbst gar nicht mehr hören. Uns einsetzen, aber die Vergebung bei Jesus selbst gar nicht mehr suchen. Jesu Stärken, der mit seinem Wort und mit seinem Abendmahl uns aufbaut, das sind unsere Glaubensstärken, und die bringen wir zum Einsatz.

Das feste Ziel vor Augen: das ewige Leben bei Gott; und die Stärken Jesu auch einsetzen und nicht verschenken, wie die Sportler ein Ziel haben, dem sie alles unterordnen und ihre Stärken zum Einsatz bringen, das ruft Gottes Wort uns zu wie ein Trainer seinem Team. Auf dein Wort vertraue ich. Amen.

Kanzelsegen